

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 M., monatlich 45 Pf. Freit. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Volantinsrate 15 Pf. die ein-spaltige Garmondzeile; aus-wärtige 15 Pf. die ein-spaltige Pettizelle. Reklamen 30 Pf. die Tertzelle.

Nr. 52.

Friedrichsdorf i. L., den 29. Juni 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zum Bezuge von Hühner-futter werden bis zum Dienstag, dem 2. Juli 1918 auf dem Bürgermeisteramt entgegen-genommen.

Friedrichsdorf, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung

betr.: Abschluß von Schweinehaltungsverträgen zu erhöhten Preisen.

Im Interesse der Förderung der Schweine-haltung in den Monaten des Jahres, in denen Grünfütter zu Verfügung steht, können mit Schweinehaltern bis spätestens 1. August Haltungsverträge zu einem wesentlich über dem Höchstpreis liegenden Abnahmepreis ab-geschlossen werden.

Es wird ein Abnahmepreis von 130 M. für 50 Kgr. Lebendgewicht für die Schweine zugesichert, die von den Schweinehaltern bis spätestens 1. August 1918 ihrem Kommunal-verband als für die allgemeine Versorgung abgebbare angemeldet werden und bezgl. deren die Schweinehalter sich verpflichten, sie auf Abruf jederzeit zu liefern.

Ist es im Herbst nicht möglich, den Hal-tern solcher Vertragsschweinen Kraftfutter zur Ausmaß der auf der Weide vorgemästeten Schweine zur Verfügung zu stellen, und ist infolgedessen ein Abruf der Schweine vor dem 30. November 1918 notwendig, so wird den Schweinehaltern für den dadurch entstehenden Gewinn ein Stückzuschlag von 35 Mark für jedes auf Abruf gelieferte Vertragsschwein gezahlt.

Der Aufstellung eines besonderen Ver-trages bedarf es nicht, es genügt wenn die-jenigen Schweinehalter, die sich zur Eingehung von Haltungsverträgen bereit erklären, etwa folgende Erklärung an den Kommunalver-band abgeben:

(Name) (Stand)
(Wohnort) (Kreis)

verpflichtet sich hiermit Schweine für die Versorgung insbesondere von Heer und Marine mit den verfügbaren gefesslich er-laubten Futtermitteln, (überwiegend Grün-futter, Kleeweide usw.) aufzufüttern und auf Abruf des Kommunalverbandes jederzeit zur Ablieferung zu bringen.

Vereinbarter Vertragspreis: 130 Mark für 50 Kgr. Lebendgewicht. Stückzuschlag bei Abruf bis zum 30. November 1918: 35 M. für das Schwein.

. (Unterschrift.)

An
den Kommunalverband
in
.

Die vertraglich nicht gebundenen Schweine werden nur zu den bisherigen Höchstpreisen abgenommen.

Bad Homburg, den 25. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Bei der Verpachtung und insbesondere bei der Versteigerung von Obstnutzungen ist es wiederholt vorgekommen, daß die Höchst-preise wesentlich überschritten wurden. Wir machen darauf aufmerksam, daß uns die Kreisstelle für Gemüse und Obst berechtigt hat, das Eigentumsrecht an derartigen er-pachteten oder ersteigerten Obstnutzungen auf andere Personen, an Kommunalverbände oder an die Bezirksstelle selbst zu übertragen. Wir haben die Absicht, bei allen uns bekannt werdenden übermäßigen Pacht- oder Ver-steigerungssummen ein Enteignungsverfahren auf Grund vorgenannter Ermächtigung ein-zuleiten.

Wir machen gleichzeitig darauf auf-merksam, daß, wer Obst durch Pachtverträge oder im Wege der Versteigerung erwirbt, um es später selbst abzurufen oder in den Ver-kehr zu bringen, als Erzeuger anzusehen und daher bei der Veräußerung des Obstes an die von der hiesigen Preiskommission festgesetzten Erzeugerhöchstpreise gebunden ist.

Wiesbaden
Frankfurt a. M. } den 19. Juni 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Droge, Geheimer Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 28. Juni.

— Der Reichskanzler begibt sich am 30. d. Mts. für einige Zeit ins Hauptquartier. Dieser Reiseterrain war bereits vor längerer Zeit festgesetzt.

— Die österreichische Kaiserin Zita ist an einer leichten unbedenklichen Influenza erkrankt.

— Das Branntweinmonopol. Im Steu-erauschuß des Reichstages ist die Vorlage über das Branntweinmonopol noch am wei-testen zurück, und dabei ist sie die umfang-reichste. Gewiß sind hier mancherlei Gesichtspunkte genau zu prüfen, aber es besteht auch bei den schärfsten Kritikern kein Zweifel dar-über, daß wir bei dem großen Einnahme-bedürfnis des Reiches um Monopole nicht herum kommen werden, und der Brannt-

wein dann wohl am ehesten eine Steuer-schraube aushalten. Hier kommt keine Volks-belastung in Betracht, die unerträglich wäre. Darum sollte man im Reichstage wenig-stens so weit kommen, daß die grundlegen-den Monopolbestimmungen ausgearbeitet werden können, damit wir nicht wegen Ein-nahmемangels neue Steuern erhalten, die schlimmer sind, wie das Monopol.

— Entlassung des Jahrgangs 1869. Durch Verfügung vom 18. Juni 1918 hat das Kriegsministerium mitgeteilt, daß die im April und Mai d. Js. ergangenen Er-lasse wegen Entlassung der Landsturm-pflichtigen des Jahrgangs 1869 auch auf solche diesem Jahrgang angehörige Land-sturmpflichtige Anwendung finden, die sich vorher zum Verbleiben im Dienste nach der Demobilmachung verpflichtet haben.

— Kleinwohnungswesen. — Verlängerung der Reichstags-Wahlperiode. Im Bundesrate wurden angenommen: 1. Der Entwurf eines Gesetzes über die abermalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags; 2. der Entwurf eines Gesetzes betr. den Land-tag für Elsaß-Lothringen (es handelt sich hier ebenfalls um die Verlängerung der Legislaturperiode. Die Red.); 3. der Entwurf einer Bekanntmachung der wirtschaftlichen Maßnahmen für die Übergangswirtschaft auf dem Textilgebiete; 4. der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des § 1, Abs. 1, des Gesetzes betr. Bürgschaften des Reichs zur Förderung von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete vom 10. Juni 1914; 5. der Entwurf eines Gesetzes betr. Fest-stellung eines Nachtrags zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1918.

— Die deutsch-österreichischen Bündnis-Verhandlungen sollen in Salzburg an der bayerischen Grenze fortgesetzt werden, und zwar wahrscheinlich am 8. Juli. Gegenstand der Beratungen werden die Arbeiten zum Abschluß einer Militärkonvention und ver-schiedene wirtschaftliche Angelegenheiten bil-den. Etwa 60 österreichisch-ungarische und deutsche Staatsmänner dürften an den Be-ratungen teilnehmen, darunter Bizekanzler v. Payer, Staatssekretär v. Kühnmann, Mi-nister des Äußern Graf Burian, Sektions-ches Dr. Graf und die Handelsminister Frei-herr v. Wieser und Szterenyi. Die Verpfle-gung der Gäste hat Ungarn übernommen.

— Das Besitzsteuerkompromiß im Reichs-tag ist fertig. Es sieht vor eine Abgabe von 1. Mehreinkommen von 5 Prozent bis 10 000 M., 10—40 Prozent bis 100 000 M., 50 Prozent bei höherem Mehreinkommen gegenüber der letzten Friedensveranla-gung (damaliger Durchschnitt);

2. Vermögen, und zwar den am 31. De-zember 1916 festgestellten Vermögen, und zwar bis 200 000 Mark 1 vom Tausend, steigend und 5 vom Tausend über 1 Million.

— Die Verhandlungen über die Kriegs-steuer der Gesellschaften brachten verschie-dene Versuche der Erweiterung.

Abg. Keil (Soz.) verlangt, daß auch die Gesellschaften, welche im Kriege keinen Mehrgewinn infolge höherer günstiger Kon-junktur machen, aber doch große Ueberschüsse und Gewinne erzielen, schärfer herangezo-gen werden.

Abg. Erzberger (Ztr.) findet diese An-regung sehr beachtenswert; es könnten etwo die Gesellschaften, die mehr als 15 Prozent Dividende verteilen, mit einbezogen werden

Unterstaatssekretär Smirer: Der Vorschlag des Abg. Erzberger steht nicht im Rahmen der Gesetzesvorlage, die durch ihn wesentlich erweitert würde. Er ist ein neuer Steuergedanke, weil die Einbeziehung des Vermögens eine neue Grundlage darstellt. Es ist nochmals zu betonen, daß dies dem Steuerkompromiß entgegensteht. Es blieb dann beim Kompromiß.

Lokales.

Röppern. Missionar Diehl von der Bremer Mission der soeben aus Lome, Togo, West-Afrika nach Deutschland zurückgekehrt ist, wird am Mittwoch Abend im Saale der Methodisten-Gemeinde (Röppern Bahnhofstraße 52) über seine Erlebnisse in englischer Gefangenschaft in Afrika berichten. Niemand sollte die Gelegenheit versäumen, diesen interessanten Vortrag zu hören.

op Postschekverkehr. Die Postschekämter erteilen den Postschekkunden auf Wunsch über die durch Ueberweisung oder Scheck gegebenen Aufträge Einlieferungsbescheinigungen, aus denen Namen und Wohnort des Empfängers ersichtlich sind. Vordrucke für diese Postschekzettel werden von den Postschekämtern in Blöcken zu 100 Stück für 20 Pf. abgegeben. Die Postschekkunden haben die Postschekzettel auszufüllen und mit der Ueberweisung oder dem Scheck an das Postschekamt zu senden.

Bekanntmachung, betr. Beschlagnahme von Flach-, Hanfstroh, Bastfasern usw. Am 29. Juni 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. III. 3000/6. 18. R. R. A.) zu der Bekanntmachung (Nr. W. III. 3000. 16. R. R. A/9.), betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flach, Ramie, europäischem und außeruropäischem Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft. Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenschild, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Stranfa) und Besenginster der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Kolbenschild und Besenginster gewonnenen Fasern ist nur an die Nesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl.

Preussischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenschild- und Besenginsterfasern an die Nesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestrohfaseren unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW, 48 Berl. Hedemannstr. 10, zu richten.

op Briefe an das Postschekamt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefe der Postschekkunden an das Postschekamt nur dann portofrei sind, wenn die Postschekkunden die vorgeschriebenen gelben Briefumschläge benutzen. Werden andere Briefumschläge verwendet, so unterliegen die Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto.

oc. Der Kohlweißling, der bekannte weißlichgelbe Schmetterling, beginnt jetzt seine Eier abzulegen. Sie sind durch ihre bläugrüne Farbe wie auch durch die große Anzahl kenntlich, in der sie an allen Blattstielen der Gemüsepflanzen usw. haften. Auch Zierpflanzen in den Gärten werden stark heimgesucht. Da es ein Ding der Unmöglichkeit ist, nach erfolgter Ablegung der Eier letztere zu beseitigen, so muß mit der Vertilgung des Schmetterlings selbst als einzigem Abwehrmittel Ernst gemacht werden. Denn der Schaden, den die später austretenden Raupen verursachen, ist ein sehr erheblicher. Man sollte deshalb unsere Schuljugend, deren Ferien ja ohnehin jetzt beginnen, mit der Vernichtung dieses Schmetterlings beauftragen. Da eine solche Schmetterlingsjagd für die Kinder gleichzeitig eine wohlthuende körperliche Bewegung darstellt, in der sie sich nach Herzenslust austoben können, so verbindet man auf diese Weise gleichzeitig das Nützliche mit dem Angenehmen.

oc. Juliregeln des Landmanns. Was dem Städter am Juli am wenigsten gefällt, das schätzt der Landmann an ihm ganz besonders; brütende, unbarbarische Hitze, die allem zur Reise und Entwicklung verhilft: „Im Juli will der Bauer schwitzen — anstatt hinterm Ofen sitzen.“ „Nur in der Juliglut — wird Obst und Wein aber gut.“ „Wenn gedeihen soll der Wein — muß der Juli trocken sein.“ „Hundstage heiß und klar — geben ein gutes Erntejahr“ und viele andere. Dagegen sind

Kühle oder gar Regen ein schlimmes Zeichen: „Ist der Juli kühl und naß — bleiben Scheuer leer und faß“, „Am Margarethentage (18) ist der Regen eine Plage“, „Im Juli Regen — stört den Ernteseegen“ usw. — Immerhin gibt es eine Regel, die zwar in der Prophezeiung etwas weit ausgreift, aber doch zuweilen zutrifft und mit schlechter Julwitterung einigermaßen versöhnt, nämlich den Spruch: „Wechselt Regen und Sonnenschein — so wird im Nachstjahr die Ernte reichlich sein“.

Verbot des Handels von Gemüse mit Kraut. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung, hat verfügt, daß künftig hin Rhabarber nur noch mit einem Blattansatz bis zu 3 Zentimeter, Mairüben, Möhren und Karotten überhaupt nicht mehr mit Kraut gehandelt werden dürfen. Für die letzteren drei Gemüsesorten gilt eine Ausnahme nur insofern, als hier der Absatz mit Kraut noch für den Fall zugelassen ist, daß die Ware vom Erzeuger mit Fuhrwerk und dergleichen auf kurze Entfernungen — ohne Benutzung der Bahn — an die Absatzstelle, besonders auf öffentliche Märkte, gebracht wird. Im Vorjahre hat die Verladung dieser Gemüse mit Kraut vielfach zu Unzuträglichkeiten geführt und schlechtes Eintreffen der Ware am Bestimmungsort verschuldet. Die Reichsstelle hat sich daher nach Anhörung der Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen und mit deren fast allseitiger Zustimmung zum Erlass eines Verbots im erwähnten Sinne entschlossen.

Frift für Abschluß von Gemüselieferungsverträgen. Mit Rücksicht darauf, daß das Herbstgemüse an einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt, wie bekannt, der Zwangsbewirtschaftung unterworfen werden wird, erscheint es nötig, einen Termin zu bestimmen, an dem die Abschließung von Lieferungsverträgen über Frühgemüse und Herbstgemüse ihren Abschluß finden soll. Als dieser Zeitpunkt ist vom Vorsitzenden der Reichsstelle für Gemüse und Obst der 30. Juni 1918 bestimmt worden. Nach Ablauf dieses Tages dürfen Lieferungsverträge über Frühgemüse und Herbstgemüse nicht mehr abgeschlossen werden. Eine Ausnahme besteht lediglich für solche Verträge, die für die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst getätigt werden. Ebenso dürfen Lieferungsverträge über gelbe Kohlrüben auch über den 30. Juni 1918 hinaus bis auf weiteres abgeschlossen werden.

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Oh, wie ich Vergeltung übe an diesen hochmütigen sittenstrengen Geschwistern, die mich nur mißgünstig duldeten und dann meine Rechte so schändlich raubten!

„Melanie, du bist ebenso ungerecht als grausam,“ rief Gerlach schauernd. „Wahrlich, wenn ich nicht fürchtete, mit einem Bekenntnis Nikas zärtliche, ehrfurchtsvolle Liebe zu mir zu zerstören, ich ließe eine so unwürdige Rache an dem schwer geprüften Hause nicht geschehen und deckte den Betrug auf, ob ich mich auch selber damit preisgäbe.“

„Ich dachte, gerade du solltest dich dieser Rache freuen, denn einer Rhoda verdankst du deinen Untergang. Leon wird genießen, was du verlorest; das müßte dich befriedigen, anstatt dich zu empören. Doch, es sei genug des gegenseitigen Vorwurfs, du wirst auch ferner schweigend mein Verblinderter bleiben. Leb' wohl, ich danke dir.“

Er überfah die schöne, treulose Hand, die sie ihm zum Abschiede reichte. Er mußte Nikas gedenken, wie er es in all den Jahren getan voll Reue und Scham; sie war ihm unvergessen geblieben bis zur Stunde. Melanie aber raffte lächelnd mit der verschmähten, zarten Hand die Schleppe ihrer kostbaren Robe

auf und verließ das Mansardenzimmer ungleich eiliger, als sie es betreten.

XXIX.

Weiter lächelnd suchte Gräfin Melanie ihren Lieblingssohn auf, dessen blühende, sieghafte Marsgestalt sich nachlässig in einem bequemen Sessel dehnte. Sein schönes Gesicht wies die zerstörenden Spuren eines toten Genusses und trug jetzt die verdrossenste Miene. Zum erstenmal sah er sich einer Fatalität gegenüber, die ernstlich gefahrdrohend war, die selbst seine Mutter mit angstvoller Ratlosigkeit erfüllte, während sie bisher noch alle die zahllosen Geldverdrießlichkeiten aus dem Wege zu räumen verstanden hatte. Er grübelte über die unselige Tragweite seines Leichtsinns, als seiner Mutter freudestrahlendes Lächeln ihm kündete, daß es ihr auch jetzt wider Erwarten gelungen, das drohende Verhängnis zu verschuchen.

Jubelnd umarmte er die schwache Mutter, welche nie einen Vorwurf, stets nur die zärtlichste Duldung für seine Extravaganzen gehabt. „Du hast mich also zu retten gewußt, du gute, kluge Seele,“ lachte er. „Nun, es war die höchste Zeit; du glaubst nicht, wie mich der Gedanke erbitterte, das Majorat, das ja all dieser Schuldenmisere ein Ende machen wird, gar dem Schwachkopf, dem Jugo abtreten zu müssen.“

Melanie streichelte beschwichtigend seine Hand. „Noch ist es dein, und ich beschwöre dich, mein Viebling, gib es nicht wieder leichtfertig preis,“ sagte sie darauf mit ungewohntem Ernst, „ein anderes Mal könnte ich es dir nicht erhalten, du mußt nun unbedingt ein wenig vernünftig werden.“

„Um alles, Mama, gewöhne dir nicht diesen Predigerton an, du bist noch viel zu jung und schön dazu, und bei dir kann ich ihn auch gar nicht ernst nehmen, du bist genau so lebenslustig, wie ich selbst. Habe übrigens keine Sorge, nun du mir aus dieser schlimmsten Klemme geholfen, kann ich selber für mich einstehen. Ich muß nun schleunigst doch die kleine Mannloß heiraten. Der Kommerzientrat lebt wie ein Fürst und ist angesehen wie ein solcher, er wird mich aus allen Verlegenheiten befreien, weil er seine Tochter vergöttert und diese wieder ganz lächerlich verliebt in mich ist. Nur leider ist sie keine Rita, weder hübsch noch pikant, und einzig deshalb für mich begehrenswert, weil sie einen Kröfus zum Vater hat. Ach, warum hat die reizende Rita nicht den goldenen Nimbus dieses Gänsehens, wirklich, dies Mädchen könnte mich auf die Dauer fesseln.“

„Leon, dein Geschmaç ist einfach lächerlich,“ spottete die Gräfin, „dies armselige, unbedeutende, kleine Schulmädchen würde doch ein klägliches Rolle als Herrin von Rhoda spielen

Einfluß
aber
nun
ist der
mende
rausch
beachte
sche L
haben
zugten
kannt
dorft
des be
alter
schatten
In
noch
linde,
Tagen
Rahru
Reichs
kannt
öffentl
diese
Schleid
darf, d
nahme
der
gend
digi
Sont
Hausfr
wünsch
auch fü
der un
und da
Preise
und
und sei
und ein
sich au
das
des
zu ber
endgült
ruhige
Wirsch
hat her
Hausfr
Sonntag
wie un
Kraft,
beutung
Mensch
dumpe
geister
der We
Erchein
mehr u
selbst st
neben d
elegante
nur wil
nicht!
einer
— ich
fügte er
möglich
nur sein
Sprödig
macht, d
ist ein
denn die
Glenb
ist mir
„Me
mia,“ la
mich ga
wirklich
unter al
„es ist
dich so
nicht, w
vor mei
gelaunt;
wird es
hat und

Die Lindenblüte hat sich unter dem Einfluß der kühlen Witterung nur langsam aber dafür so reich wie selten entwickelt. Nun es wieder etwas wärmer geworden ist, ist der süße Duft, der Millionen von summenenden Honigträgerinnen einladet, fast be rauschend. Es ist übrigens viel zu wenig beachtet, daß die Linde der eigentliche „deutsche Baum“ ist. In Stadt wie in Land haben wir seit Alters her Linden an bevorzugten Stellen, die Domlinde ist ebenso bekannt wie die Linde am Tore und wie die Dorf Linde. Und die Behmlinde als Stätte des heimlichen, strengen Gerichts im Mittelalter zeigt, wie hoch von den alten, weithin schattenden Lindenstämmen gedacht wurde. In Thüringen und auch sonst haben wir noch manche mit Brettern ausgelegte Dorf Linde, in deren Zweigen es sich an heißen Tagen gut sitzen läßt.

Was heißt öffentlich bewirtschaftete Nahrungsmittel? Nach einem Beschluß der Reichstagskommission soll der Bundesrat bekanntlich anordnen, daß der Erzeuger von öffentlich bewirtschafteten Lebensmitteln diese im Interesse einer Steuerung des Schleichhandels nur an Personen abgeben darf, die vom Kriegsernährungsamt zur Abnahme ermächtigt sind. Da wir jetzt vor der Versand-Saison stehen, wäre es dringend zu wünschen, daß dieser Beschluß baldigst vollzogen und genau erläutert würde. Sonst bleibt wieder mal das Nachsehen!

Die Hausfrau und der Krieg. Manche Hausfrau erleichtert ihr Herz durch Verwünschungen über die Kriegsteuerung, aber auch für sie gilt der siegreiche Kriegsschluß, der uns allein unsere Kolonien erhalten und damit für deren Produkte erträgliche Preise sichern kann. An nichts ist das Wohl und Wehe unseres ganzen großen Volkes und seiner Wirtschaftsführung deshalb mehr und eindringlicher beteiligt als an dem Besitz ausreichender Kolonien. Deshalb ging das Bestreben unserer Feinde mit Beginn des Krieges dahin, uns unserer Kolonien zu berauben. Daß ihnen dieser Plan nicht endgültig gelingen darf, daß wir für die ruhige und gesicherte Weiterführung unserer Wirtschaft Kolonien notwendig brauchen, das hat heute vor allen anderen jede deutsche Hausfrau eingesehen.

Sonntagsgedanken.

* Vom rechten Tun im Leben hängt es ab, wie unser Leben sich gestaltet. Rechtes Tun ist Kraft, ist Erregungsfähigkeit. Es ist die höchste Bedeutung großer Männer, daß sie den Wert der Menschheit, jener Menschheit, die aus dem dumpfen Grunde der Natur aufgestiegen ist — gesteigert haben. Erst durch Jesus Christus ist der Wert jeder einzelnen Menschenseele in die Erscheinung getreten, und das kann niemand mehr ungeschehen machen. Man mag zu ihm selbst stehen, wie man will, die Anerkennung

daß er in der Weltgeschichte die wichtigsten Aufgaben gestellt hat, kann ihm niemand versagen. In dem Gefühl: „Gott der Vater, die Vorsehung, die Kindschafft, der unendliche Wert der Menschenseele, spricht sich das ganze Evangelium aus“, schreibt Harnack. Jesus von Nazareth hat uns das rechte Tun vorgelebt. Ihm sollen wir nachfolgen, dann wandeln wir auf dem Pfade der Wahrheit, der Tugend und des Lichtes. Dann erheben wir unsere Seele aus den Niederungen irdischer Begierden und Beschwerden zu den reinen Sphären himmlischer Lust. „Die Stimme der Wahrheit und Menschlichkeit hört jeder, geboren unter jedem Himmel, dem das Lebens Quelle durch den Busen rein und ungehindert fließt“, versichert Goethe. O, daß doch alle Menschen und Völker diese Stimme hören möchten! Daß der grenzenlose Haß, der blinde, wütige Neid weichen möchten der Besonnenheit, der Vernunft, damit des blutigen Streites, der nun schon vier Jahre die Völker Europas zerfleischt, und durch das Hinzukommen Amerikas neue Nahrung gefunden, ein Ende werde. Zu tief haben Verleumdung und Ubergunst sich in die Herzen und Hirne unserer Feinde eingegraben, als daß alsobald ein Wandel eintreten würde zum Besseren. Das Schwert muß noch blutige Arbeit verrichten. Wir können nicht hindern. Aber daneben sollen wir doch nach Kräften der Stimme der Vernunft, der Überlegung Gehör verschaffen. Europas Kultur droht die Gefahr der Vernichtung, wenn der Egoismus der Völker wie der Einzelnen sich schrankenlos durchzusetzen bemüht. Was ist die innere Ursache dieses Krieges? Die Völker wie die Menschen sind abgewichen vom rechten Tun. „Raum für alle hat die Erde“ — aber dem tüchtigen, vorwärtstreibenden deutschen Volke, dem die Erde zu eng geworden, als daß es alle seine Kinder durch sie und auf ihr ernähren könnte, mißgönnte man ein bescheidenes Plätzchen an der Sonne. Mißgunst und Nachbargier, Habgier und Herrschsucht schufen den Vorwand, uns zur Verteidigung zu nötigen. Aber die rohe Zahl, über die brutale Macht siegten Tüchtigkeit, Hingabe, Opferbereitschaft. Der Feinde Plan ward zu Spott. Im Osten erzwangen wir den Frieden. Im Westen werden wir ihn auch schaffen. Bei den feindlichen Völkern bricht sich langsam die Erkenntnis Bahn, daß man das deutsche Volk verkannt hat, das durch seine gewaltigen Leistungen Anspruch hat auf einen hervorragenden Platz im Räte der Völker. An uns ist, weber Schwäche noch Hoffahrt zu zeigen. Das Endziel unseres Kampfes ist doch das: der Welt einen Frieden zu geben, unter dem die Menschheit sich entfalten kann zum Wohle aller. Das rechte Tun wollen wir als Volk den anderen Völkern vorleben. Treue und Gewissenhaftigkeit, Pflichterfüllung und Hingabe — wie hat sie unser Volk in diesen Jahren schwerster Prüfung betätigt! Wie es daran haben fehlen lassen in unserem Volke — es gibt deren leider eine nicht geringe Zahl, die sollten in sich gehen und rechtes Tun walten lassen gegen sich ihre Mit-

menschen, gegen Gemeinde und Vaterland, und dadurch unser Volk noch kräftiger, noch gesünder, noch unüberwindlicher machen! Zeigen wir der Welt, daß es eitel Dinge ist, was man uns nachsagt, daß wir in Gesittung und Kultur, in sittlicher Freiheit, in edler Menschenwürde obenan stehen wollen! Wenn dann der Streit der Völker beendet, dann wollen wir der Menschheit neue Wege weisen zu rechtem Tun, das allein zum Ziele hat die Aufwärtsentwicklung der Menschheit, die Erhebung der Menschenseele. Diesem Zwecke soll alles dienen. Was wir so säen, das wird unvergängliche Frucht tragen.

Aus Nah und Fern.

Bonn Rhein, 28. Juni. Die Alee- und Graspreise wachsen bei den jetzigen Versteigerungen geradezu ins Ungemessene. Bei einer gestern stattgefundenen Grasversteigerung in Blittgen, Landkreis Neuß, erzielte die Gemeinde für 100 Morgen Graswuchs die Summe von 25 000 M. gegenüber 3000 M. bis 3300 M. in normaler Zeit. Vor 20 Tagen brachte die Wiese nur 400 M. ein. Für einen Morgen Alee werden heute durchweg 1000 M. bezahlt.

Odenkirchen, 28. Juni. Hier wurden ein Mann aus Köln und ein holländischer Aufschweizer verhaftet, die in einem Koffer gestohlene Treibriemen im Werte von etwa 20 000 M. mit sich führten. Die Riemen waren in einem hiesigen, z. St. ruhenden Betriebe gestohlen worden und sollten nach Köln verbracht werden.

Mörs, 28. Juni. Die öffentliche Unsicherheit nimmt in hiesiger Gegend in geradezu erschreckender Weise zu. In Mörs wurde bei dem Mehger Pannenbender in der Uerdinger Straße eingebrochen und ihm sein ganzer Hühnerbestand gestohlen. Ein ähnlicher Einbruch wurde in der Silberstraße ausgeführt. — Das Fahrrad gestohlen wurde einem Bürolehrling am Kreisausschusse, während er eine Besorgung darin zu machen hatte. — In Homburg drangen Diebe in das Kaufhaus Könen, vorm. Hankamp, ein und entwendeten Waren im Werte von mehreren tausend Mark.

Dortmund, 28. Juni. Die beiden Diebe die am Bahnhof in Lüdinghausen festgenommen wurden, die Arbeiter Raven aus Unnen und Siemens aus Hilstrup stehen im Verdacht, den Mord an der Frau Tölle in Hückarde begangen zu haben. Der Verdacht folgert sich aus dem Umstand, daß die beiden erwiebsenmaßen Brotmarken verkauft haben und bei dem Raubmord an der Frau T. Brotmarken gestohlen sind.

Lünen, 28. Juni. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Stadt Lünen mit einem Stammkapital von 4000 M. bei der in Münster neuzugründenden gemeinnützigen Genossenschaft „Westf. Heimstätte“ als Mitglied anzumelden. Ferner sollen die Sparkassenüberschüsse in Höhe von 81 000 M. für wohltätige Zwecke, wie Lindendorffspende, Säualinasfürsor-

neben dir, dem glänzenden Kavaliere, dem die elegantesten Frauen huldigen, sobald du es nur willst.“

„Erlaube, Mama, da kennst du Rika nicht! In wenigen Jahren wird sie sich zu einer herrlichen Schönheit entfalten haben, — ich meine doch, mich darauf zu verstehen,“ fügte er mit blasiertem Lächeln hinzu. „Unmöglich ist das reizende Geschöpf für mich nur seiner bitteren Armut wegen, denn ihre Sprödigkeit, die sie mir gerade so anziehend macht, die würde ich schon zu besiegen wissen.“

„Ich begreife dich hierin nicht, Leon, es ist ein Glück, daß sie außer aller Frage steht; denn dies magere, kleine Ding, dem ja das Glend förmlich aus dem blassen Gesicht schaut, ist mir im höchsten Grade unsympathisch.“

„Ach, du bist ja nur eifersüchtig, madre mia,“ lachte Leon, „aber sei ruhig, ich tröste mich ganz gern mit Ballys Millionen, und wirklich liebe ich doch nur meine schöne Mutter unter allen.“

„Mein Abgott,“ murmelte sie zärtlich, „es ist auch niemand da in der Welt, der dich so über alles liebt wie ich; du ahnst nicht, wieviel ich für dich getan.“

„Ja, du bevorzugst mich ganz kolossal vor meinem Bruder,“ erwiderte Leon gutgelaunt; „mir ist's nur recht, und niemand wird es dir verdenken, der Augen im Kopf hat und uns beide vergleicht. Niemals hat

es zwei so verschieden geartete Brüder gegeben,“ fügte er, selbstgefällig seine Antinousgestalt im Spiegel mustern, hinzu. „Das Gänseblümchen paßt schlecht zu mir, wie? Und es wird mir eigentlich verdammt sauer, mich darnach zu bilden!“

„Denke nur an die goldene Vase, die du dazu erhältst, sie verleiht ja der Unscheinbaren den seltenen Wert. Zudem ist mir das Mädchen trotz des jungen Adels weitaus die angenehmste Schwiegertochter, denn in ihrer Bescheidenheit wird sie sich mir gern unterordnen.“

„Du hast recht, meine kluge Mama, ich will auch nicht länger säumen, sie dir zuzuführen.“

Er küßte ihre Hand und stürmte in übermütigen Siegesbewußtsein von dannen.

XXX.

„Was hast du, Kind, du bist gar nicht bei der Sache und liest Wildenbruchs herrliche Verse mit einer Gleichgültigkeit die sie wahrlich nicht verdienen,“ sagte Margarete Mannloß zu ihrer einzigen, siebzehnjährigen Tochter.

Valerie legte das Buch aus der Hand und beugte sich mit lächelnder Bitte über ihre Mutter, die, an einem heftigen, nervösen Kopfschmerz leidend, auf einem Divan des fürstlich ausgestatteten Boudoirs ruhte.

„Sei nicht böse, liebe Mama; aber trotz

aller Verehrung für unseren großen Dramatiker kann ich ihm heute nur schwer gerecht werden. Papa sagte diesen Morgen, daß er uns vielleicht im Laufe des Vormittags hier aufsuchen werde, und da er es bisher niemals zu dieser Zeit zu tun pflegte, sinne ich beständig über den Anlaß zu diesem ungewohnten Besuch nach.“

Frau Margarete lächelte wehmütig. Die an Anbetung grenzende Liebe Valerians zu dem Vater hatte ihr manch heimliches Weh bereitet, und doch mußte sie, ihrer Aufgabe getreu, schweigend diese schwärmerische Verehrung geschehen lassen, mußte es ertragen, daß dies heißgeliebte Kind, um derentwillen allein sie den falschen Schein ihrer unwürdigen Ehe aufrecht hielt, den schuldigen Vater im Herzen bevorzugte, weil sie von dem Märtyrertum ihrer unglücklichen Mutter keine Ahnung besaß und die sittliche Schwäche, den herzlosen Egoismus ihres viel bewunderten, stolzen Vaters nicht kannte, da erstere ängstlich bemüht war, dem unschuldigen, vertrauenden Gemüt der jungen, aufblühenden Tochter die Nachtseiten des Lebens zu verhüllen.

Margarete glaubte den sie beunruhigenden Beweggrund des angekündigten Morgenbesuches zu kennen, und die erregte Spannung Valerians sagte ihr, daß diese wohl die gleichen Vermutungen hege.

(Fortsetzung folgt.)

ge, Kriegswohlfahrtspflege usw. Verwendung finden.

Unna, 28. Juni. Wegen mancherlei Vergehen wurde ein auf dem Bureau tätig gewesener Gefreiter vom hiesigen Ersatzbataillon festgenommen. Der Verhaftete stellte gegen entsprechende Bezahlung Urlaubsscheine aus, fälschte die militärischen Ausweispapiere und ließ sich umfangreiche Unterschlagungen und sonstige Betrügereien zu schulden kommen.

Samm, 28. Juni. Die heutige Verteilung vom Einmachzucker machten sich mehrere Angestellte zunutze, um einen sehr einträglichen Zuckerhandel ins Werk zu setzen. Sie stahlen größere Mengen Zuckermärkten und kauften dafür Zucker ein, den sie in Dortmund und Münster für 3,70 Mark das Pfund veräußerten. Bisher sind in der Angelegenheit zwei Verhaftungen erfolgt.

Wensberg, 28. Juni. Die Waldbeerernte fällt im Sauerland dieses Jahr schlechter aus wie in den beiden Vorjahren. Der Frost im Frühjahr hat den Beeren sehr geschadet. Auch die Dürre hat die Entwicklung der noch vorhandenen Beeren gehemmt. Es ist nicht anzunehmen, daß die letzten Niederschläge hieran noch viel ändern. Die Preiselbeeren versprechen nach dem Blütenansatz ebenfalls keinen guten Ertrag.

Olpe, 28. Juni. Zwei verwegene Burtschen konnten hier dingfest gemacht werden. Eine Rote Kreuzschwester, sowie eine in tiefer Trauer gekleidete Dame trieben sich mehrere Tage in der hiesigen Stadt umher und erkundigten sich nach allerhand Dingen. Als sie mit dem Zuge hier abfahren wollten, wurden sie festgenommen. Sie entpuppten sich als zwei Mannspersonen.

Seiner, 28. Juni. Ein verwegener Einbruch ist verübt worden bei dem Konfektionsgeschäft Beschw. Gottschall. Die Einbrecher haben eines der Schaufenster eingeschlagen, in dem Damenmäntel ausgestellt waren. Die ganze Auslage wurde mitgenommen. Aus dem Laden selbst sind gleichfalls wertvolle Sachen gestohlen worden, aber ausnahmslos nur solche für Damen; Herren- und Knabensachen blieben unberührt. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Mark, da nichts versichert war.

Hohenlimburg, 28. Juni. Zu den hohen Gaspreisen ist zu bemerken, daß in voriger

Woche bei einer öffentlichen Versteigerung des ersten Grasschnitts einer mehrere Morgen großen Weide in Holthausen sage und schreibe 2500 Mark herausgekommen sind.

**Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Sen und Stroh!
Landwirte, helft dem Heere!**

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 30. Juni 1918.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst

12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.

Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Kriegsgebetstunde.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr:
Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Evang. Kirchengesangsvereins.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 30. Juni 1918.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt.

Herr Prediger Ph. Luz, Berlin.

Mittag 12 Uhr: Sonntagschule.

Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 30. Juni 1918.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juni 1918.

9 1/2 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf.

Dillingen.

Darauf Beichte und hl. Abendmahl.

8 Uhr abends: Gottesdienst.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 5.

Sonntag, den 30. Juni 1918.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Herr Prediger Ph. Luz, Berlin.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Vortrag von
Herrn Missionar Diehle aus Bohme, W.-Afrika.

Bestellungen

auf den „**Tannus-Anzeiger**“
werden jederzeit entgegengenommen von allen
Postanstalten, von unseren Trägern und
von der Expedition.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Evang. Kirchengesangsverein. Sonntag, den
30. Juni, vormittags 11 Uhr: Ausflug nach
dem Müdeborn. Sämtliche Mitglieder, sowie
alle Freunde und Gönner des Vereins sind
herzlich dazu eingeladen. Treffpunkt: Ede
Haupt- und Saalburgstraße.

Evang. Jünglingsverein. Montag, den
1. Juli, abends 8 Uhr Außerordentl. General-
versammlung: Annahme der Satzungen.

Evang. Jungfrauenverein. Dienstag, den
2. Juli, abends 8 Uhr Außerordentl. General-
versammlung: Annahme der Satzungen.

Methodisten-Gemeinde, Köppern,
Bahnhofstrasse 52.

Am Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr redet
Herr Missionar Diehl aus West-Afrika
über seine Erlebnisse in englischer
Gefangenschaft.

Jedermann ist freundlich eingeladen!

Notiz.

Am 29. Juni 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W.
III. 3000/6. 18. R. R. U., betreffend „Beschlagnahme von Fasern aus
Kolbenschiß, Besenginstern, Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Ge-
treidestroh (Stranfa) zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16.
R. R. U. vom 10. November 1916, betreffend Beschlagnahme, Ver-
wendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh usw.“, er-
lassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,012 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Statt Karten!

Babette Lebeau
Artur Scholz
Verlobte

Friedrichsdorf
(Taunus)

Juni 1918

Erfurt
(Thüringen)

Verloren

einen Ring, gez. A. S. Abzugeben
gegen Belohnung.

Taunusstrasse 24.

Für die Einmachzeit
empfehle

Echtes Pergamentpapier

Packpapiere

Etiketten — Siegellack

Tüten und Beutel

dünnen Bindedraht

Neu eingegangen:

Ansichts-Karten von

Friedrichsdorf

Künstler-Karten

aller Arten

Volksliteratur

Briefpapiere — Kurzbriefe

Feldpost-Drucksachen

F. A. Désor, Friedrichsdorf.

Hofriseur Kesselschlager's
Abteilung für
Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisenstrasse 87.

Gesichtsdampfbäder

Unschädliche vollständige Be-
seitigung lästiger Haare, Finger-
nagelpflege, Fußpflege, Kopf- und
Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel:

Schöne Augen durch Original-
Augen-„Feuer“. Hautnähmittel
zur Beseitigung der Gesichtsfalten,
Krähenfüße usw.

Gut erhaltenes

zweischläfr. Bett,

3 teilige Seegrass-Matratze, desgl.
mit Kopfhaut, Keil und Feder-
deckbett zu annehmbarem Preis
zu verkaufen.

Näh. durch die Exped. d. Blattes.